

# Skandalon weiblicher Autorschaft

Über Schriftstellerinnen und Künstlerinnen  
von Karoline von Günderrode bis Madonna

Die Literatur kennt offensichtlich kein Geschlecht, und doch ist die Geschichte der Literatur eine, die von Männern geschrieben wurde«, heißt es in »Skandalgeschichten«, einem Band zu Aspekten der Frauenliteraturgeschichte, dessen Autorin, die Komparatistin Carola Hilmes, in Frankfurt Literaturwissenschaft lehrt. Doch an der asymmetrischen Präsenz von Männern und Frauen hat sich – so Hilmes – in den vergangenen Jahrzehnten einiges geändert. Das gelte für die literarische Produktion, wo Frauen zusehends in neuen Genres wie Sciencefiction oder dem feministischen Kriminalroman vertreten seien, aber auch für die wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Phänomen des weiblichen Schreibens. Die Frauenforschung sei längst keine rebellische Geste mehr, sondern eine anerkannte akademische Disziplin.

men« umfasst. Diesen methodischen Zugang hat Hilmes an »ausgewählten Fällen« exemplarisch erprobt. Herausgekommen ist dabei ein historisch und thematisch breit angelegtes Spektrum von Einzelstudien, die in ihrer Gesamtheit einen wichtigen Beitrag zur umfassenden Reformulierung der deutschen Literaturgeschichte aus der Sicht der Geschlechterforschung ergeben.

In »Vom Skandal weiblicher Autorschaft« geht die Verfasserin den Publikationsbedingungen von Frauen in der Goethezeit nach und beschreibt, welche vielfältigen Anpassungsstrategien sie sich bedienen mussten, um sich als Schriftstellerinnen zu etablieren. Ein weiterer Aufsatz behandelt den Reisebericht, ein bei Frauen beliebtes und verbreitetes Genre. Anhand von drei Beispielen aus dem 18. und frühen 19. Jahrhundert untersucht Hilmes den besonderen weiblichen Blick der Europäerinnen auf ihre Geschlechtsgenossinnen im Orient. Denn selbstverständlich stand bei jeder der Abenteurerinnen auch ein Besuch im Harem auf dem Reiseprogramm.

Mit den Untersuchungen zu Elsa von Freytag-Loringhoven, 1874 geboren, und Unica Zürn, 1916 geboren, werden zwei wenig bekannte Avantgardistinnen neu beleuchtet. Hilmes zeigt, wie Lebenspraxis und Kunst – typisch für die Grenzüberschreitungen der Avantgarde – zu einer Einheit verschmelzen. Bei der französischen Surrealistin Unica Zürn stehen in den 1950er Jahren in Paris entstandene Erzählungen im Mittelpunkt, in denen Leben und Schreiben so ineinander verschränkt sind, dass sich die Grenze zwischen Realität und Fiktionalität verwischt. Bei der exzentrischen Baroness Freytag-Loringhoven, die in Berlin als Nackttänzerin Furore machte und von 1913 bis 1923 in New York der Dada-Szene um Marcel Duchamps angehörte, ist das Leben als Ganzes eine unablässige künstlerische Selbstinszenierung. Heute fänden ihre teils schrillen Aktionen vermutlich als

selbstbewusste Performance und Body Art großen Anklang.

Mehrere motivgeschichtliche Untersuchungen sind den Weiblichkeitsentwürfen in unterschiedlichen Genres und Medien gewidmet. In »Wiederkehr und Verwandlung« verfolgt Hilmes die Spur der Medea in der deutschen Literatur des 20. Jahrhunderts. Die mythologische Frauengestalt ist zwiespältig; sie ist Kindsmörderin und zugleich Göttin und Heilige. Dabei stehen Medea-Texte von Hans Henny Jahnn, Marie Luise Kaschnitz, Christa Wolf und Heiner Müller im Vordergrund. »Die neue Eva – Überlegungen zu Literatur, Weiblichkeit und Technik« ist eine problemorientierte Studie, in der Utopien aus drei Jahrhunderten zum Thema des künstlichen Menschen behandelt werden. Eine genderorientierte Lektüre der verschiedenen Konzepte des Androiden, des technisch manipulierten Menschen, wie er in der Science-Fiction geschaffen wird, macht deutlich, dass die Entwürfe der Menschmaschine keineswegs geschlechterneutral sind: Dem künstlichen Idealweib, wie es in der Literatur seit dem 19. Jahrhundert auftaucht, steht als monströses männliches Analogon Mary Shellys Frankenstein gegenüber.

Hilmes schließt ihre Reflexionen zu den Weiblichkeitsbildern mit einer Analyse der Musikvideos der Pop-Ikone Madonna ab. Vielfältige Maskeraden des Weiblichen und ein unablässiges Verwirrspiel um Geschlechteridentitäten machen ihre Videoclips für die feministische Forschung interessant. Bezüge zu den Geschlechterinszenierungen um 1900 wie der Femme Fatale lassen sich aufzeigen. Hilmes sieht in Madonnas skandalösen Inszenierungen »Zwitter aus Konsum, Kommerz und Provokation, die rebellische Momente enthalten«.

Hilmes' vielfältige Studien erweitern den literarischen Kanon. Sie beleuchten wenig Bekanntes, eröffnen neue Perspektiven und sind durch den lakonischen Tonfall, mit dem sich die Verfasserin ihrem Gegenstand oft nähert, auch kurzweilig. ♦

Carola Hilmes  
**Skandalgeschichten – Aspekte einer Frauenliteraturgeschichte**  
Verlag Ulrike Helmer, Königstein/Taunus, 2004, ISBN 3-89741-154-7, 245 Seiten, 22,90 Euro.



Hilmes verwendet den Begriff der Frauenliteratur nicht im Sinne einer »Gattung«, die als Trivial- und Unterhaltungsliteratur häufig genug abgewertet wurde, sondern als umfassende Kategorie: Was Frauenliteratur ausmacht, ist für sie der »spezifische Blick auf Literatur«, der nicht nur die Literatur von und für Frauen, sondern auch die »Präsentationsformen des Weiblichen in der Literatur sowie gendersensible Lektürestrategien und Stellungnah-

Die Autorin

**Dr. Gudrun Jäger** ist Germanistin und wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fachbereich Neuere Philologie der Universität Frankfurt.